

Kleinere Mittheilungen.

1. Eine römisch-antike Kaisergemme.

(Tafel X. Fig. 2)

Antike Werke der preciosen, in unserer Zeit fast verloren gegangenen glyptischen Kunst von wirklichem Werth befinden sich begreiflich längst im festen Besitze der fürstlichen Kabinete und der wenigen jetzt noch bestehenden Privat-Sammlungen aus diesem unbeschreiblich reizenden, kostbaren Kunstbereich. Es ist daher gegenwärtig eine ausserordentliche Seltenheit, wenn sich die Gelegenheit ergibt, ein solches Werk — besonders wenn es zu den grösseren oder gar grössten gehört — zu erwerben. Diess in der That günstige Geschick ward der bedeutenden (in der „Beilage der Allgem. Zeitung“ 1871, Nr. 131, bereits kurz von mir beschriebenen, seither schon auf gegen tausend Stücke angewachsenen) Gemmensammlung des Wiener Privatiers Tobias Biehler beschieden.

Der im schönen Quer-Oval 11 cm. hohe und 15 cm. breite und daher zu den nicht zahlreichen grössten geschnittenen Steinen des Alterthums gehörige etwas schildförmige Cameo ist ein prächtiger Sardonix oder eigentlich Sarder von dunkler Honigfarbe, mit nur einzelnen weisslichen Adern auf der Rückseite, und ist — obwohl der spätrömischen Zeit angehörig, wo die hohe Kunst schon in Verfall gekommen war — in technischer Beziehung höchst tüchtig ausgeführt, sowie von ausgezeichneter Politur und von mackellos guter Erhaltung. Aber auch die figurale Komposition und die Durchführung des dargestellten Gegenstandes, eines feierlichen Kaiser-Triumphzuges, ist eine, trotz der späten Zeit der Entstehung, vortreffliche. Uebersichtliche Gruppierung und würdevolle Haltung der Figuren zeigen eine geschickte Künstlerhand. Und eben dadurch wird dieser ungemein kräftig, fast basreliefartig gearbeitete geschnittene Stein — der nach allen inneren und äusseren Merkmalen unbedingt als eine wirklich antike Gemme zu erklären ist — ganz besonders bedeutend, da derselbe unzweifelhaft als eines der besten und kostbarsten Werke dieser Kunstgattung aus der Zeit des Niederganges der Kunst erscheint und als seltenes und charakteristisches Stück für diese Zeit den interessanten Beweis liefert, dass in einzelnen Fällen während dieser Periode noch ganz tüchtig gearbeitet worden ist. Die Figuren sind zwar durchaus von etwas stark gedrungener Gestalt, aber in allen zeigt sich noch — sowohl in der Zusammenstellung, als in der lebendigen natürlich-schönen Bewegung der-

selben – nachwirkend der Geist der hochbedeutenden griechisch-römischen Kunst, die im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung z. B. das unschätzbare Werk der grossen „Gemma Augustea“ des Wiener Kais. Antiken-Kabinetts hervorgebracht hat. (Vgl. S. 316 der von mir bearbeiteten Abtheilung „Glyptik“ im ersten Band der Geschichte der technischen Künste. Stuttgart 1875).

Die entschieden künstlerische Anordnung der verschiedenen Figuren dieses hier zur Besprechung kommenden neuerlich aufgetauchten, in jeder Beziehung ein speciell Interesse beanspruchenden Kunstwerkes ist folgende. Den Mittelpunkt nimmt eine, besonders in den lebhaft schreitenden Pferden gelungene, nach links gelenkte Quadriga ein, in welcher voll erhabener Würde der lorbeerbekränzte und mit der Rechten eine kurze Rolle emporhaltende jugendliche, mit Tunica und Toga bekleidete Kaiser steht, dessen Linke die vier nicht gespannten Zügel hält. Hinter dem Triumphator steht eine grossgeflügelte Victoria, mit lieblichem Angesicht und zierlich verschlungenem Haar, welche ein wenig vorgebeugt – dicht über dem Haupt des Kaisers einen Lorbeerkranz hält. Unmittelbar vor den Pferden schreitet, dieselben führend und in natürlicher Wendung auf sie blickend, ein junger behelmter Krieger mit herabwallendem Haar, der mit halbhoher Fussbekleidung, in ein kurzes faltiges Gewand leicht gehüllt ist und in der Rechten eine Lanze trägt. Vor diesem Krieger-Jüngling schreitet am äussersten linksseitigen Ende der Darstellung ganz nach vorn gekehrt, in schönfaltigem Gewande, eine weibliche Gestalt, die durch den Lorbeer auf dem Haupte als der kaiserlichen Familie angehörig bezeichnet ist. An der rechten Seite schreitet vor dem hinteren Teile der Quadriga und unterhalb der Victoria, zunächst hinter den Pferden, eine mit dem rechten Arme nach vorn weisende und aus der Darstellung hinausblickende jugendliche Mannesgestalt, deren Oberleib entblösst ist, während der untere Teil durch das von beiden Armen faltig herabhängende Pallium bedeckt wird. Der edelgestaltete Jüngling trägt Sandalen, und eine schmale Tania im Haar. Neben ihm, am äussersten Ende rechts, schreitet eine gleichfalls belorbeerte weibliche Gestalt, und es zeigt dieselbe, wie jene links – ebenfalls nach vorn gewendet – auf die Achseln herabhängende Locken. Hinter der die linke Seite einnehmenden Darstellungsgruppe schreiten ein Vexillum-Träger, weiters ein Signum- und vier Fasces-Träger, von welchen sechs Figuren aber nur die sehr geschickt im oberen Theil der linken Seite vertheilten Abzeichen, sowie zwei Köpfe und einige Füsse zu sehen sind, da alles Andere verdeckt ist. Das vor der emporgehaltenen Hand des Kaisers flatternde Vexillum mit starker Stange zeigt oben das Christus-Monogramm (✠); das Signum weist die Inschrift: S. P. Q. R. (Senatus populusque Romanus). Die Bodenfläche, auf welcher der Zug angebracht ist, erscheint – gleich den meisten Theilen der Figuren – bis 6 mm. aus dem ziemlich dicken Sarder herausgearbeitet, welche kräftige Plastik durch die gleichförmige Art des Steines, der eben keine Schichten hat, möglich war, und

bei den allerdings wirkungsvolleren Gemmensteinen mit verschiedenen Lagen (dem Onyx etc.) nicht erreichbar ist, da die obere weisse Schichte in diesem eigentlichen Cameenstein nicht sehr tief geht.

Neben dem kunsthistorischen Interesse hat aber dieser römisch-antike Cameo noch einen ganz hohen besonderen Werth durch die geschichtliche Bedeutung der Darstellung, die auf demselben ausgeführt erscheint. Durch die dem Imperator vorangetragene Fahne mit dem Christus-Zeichen (das „Labarum“) ist der unzweifelhafte Anhaltspunkt zur Vindicierung dieses Triumpfzuges für ein Glied der Constantinischen Kaiserfamilie gegeben. Da nach der Bildung des ganz individualisirt gearbeiteten Antlitzes des triumphierenden Kaisers nicht gut anzunehmen ist, dass die Figur den Kaiser Constantin d. Gr. selbst darstellt, so bleibt mit aller Wahrscheinlichkeit — wie die Vergleichung mit Münzgeprägten erweist — sein zweiter Sohn Constantius zur Annahme übrig, der nach dem Tode seiner beiden Brüder Constantin (340) und Constans und nach Besiegung einiger Empörer, hauptsächlich des Vetrario und des Magnentius, im Jahre 353 seines Vaters ganzes Reich — welches derselbe bekanntlich unter seine Söhne getheilt hatte — wieder vereinigte. Vielleicht stellt diese Gemme des Constantius Triumph nach diesem bedeutsamen Ereignisse dar; und vielleicht ist die jugendliche Gestalt zur Linken des Triumphators, des Magnentius mit einer Verwundung davon gekommener Bruder Desiderius, der sich dem Constantius ergeben hatte; und wahrscheinlich sind die zwei weiblichen Gestalten die Frauen der Beiden.

Der durch die glyptische Bearbeitung kostbare Prunkstein hatte also seiner Zeit gewiss eine wichtige Bedeutung und Verwendung, und — wer ahnt die Schicksale, die derselbe durchgemacht, bis er in den jetzigen Besitz gelangte! Im vorigen Jahrhundert scheint dieses in jedem Betracht: als historisches Denkmal, als Inschriftstein und als charakteristische Grossgemme bedeutsame glyptische Werk in weiteren Kreisen bekannt gewesen zu sein. Der als Sammler geschnittener Steine (aber meistens milderer neuerer Nachbildungen antiker Gemmen) renommirt gewesene reiche Nürnberger Kaufherr Ebermayer besass einen ziemlich grossen Intaglio, dessen Darstellung offenbar mit Benützung dieses antiken Werkes gearbeitet war; nur dass in der Nachbildung der Charakter der Antike nicht mehr getroffen wurde, sowohl in den einzelnen, auch sehr veränderten Figuren, als in der Gruppierung derselben, wobei, wie Ebermayer's 1730 zu Nürnberg erschienenen Werk Tafel XXX zeigt —, nach der Art der Cinquecentisten, die Anzahl der Figuren in ganz unkünstlerischer Weise, der edlen Einfachheit der Antike gegenüber, beträchtlich vermehrt ist, und das Vexillum fehlt. — Zuletzt befand sich dieser so werthvolle antike Cameo seit Jahrzehnten fast unbeachtet, als einzige Gemme, im Besitze des griechischen Wiener Bankier's Demeter Tirka, welcher in den 70er Jahren starb, und dessen Sammlung von Kunstgegenständen Ende 1879 versteigert wurde. Das alte Etui dazu weist darauf hin, dass dieser Cameo in hohem russi-

schen Besitz gewesen ist. — Die vorstehende, schon im Anfang des Jahres 1880 von mir geschriebene, doch bis jetzt ungedruckt gebliebene kleine Abhandlung über diese grosse Kaisergemme aus dem Besitze des inzwischen (1890) verstorbenen Tobias Biehler, welche nach seinem Tode an einen Privaten in Philadelphia verkauft worden ist, übergebe ich hiemit — in Folge freundlicher Einladung — der Oeffentlichkeit.

Zugleich weise ich auf eine von dem englischen Kunstgelehrten Rev. C. W. King später über diesen hochinteressanten Cameo geschriebene und publicierte Abhandlung hin, die jedoch in mancher Beziehung, besonders hinsichtlich des Materiales der Camee, ungenau ist, da dem ausländischen Verfasser nur ein Gypsabguss und nicht der Originalstein vorlag. Auch hat der sonst sehr kenntnisreiche englische Gelehrte zwar ebenfalls die Persönlichkeit des Constantius als Triumphator konstatiert, aber betreffs der andern Hauptpersonen der Darstellung nicht einmal eine Vermuthung ausgesprochen, während ich dieselbe — wohl mit einigem Recht — als des besiegten Magnentius Bruder Desiderius und die zwei weiblichen Gestalten als die Frauen der beiden Letzteren bezeichne.

Baden bei Wien.

Dr. Hermann Rollett.

2. Ein Encolpium im Museum des Campo santo.

(Taf. X. Fig. 1)

Das Encolpium, das wir in Abbildung in natürlicher Grösse auf Taf. X Fig. 1 wiedergeben, dürfte wohl einzig in seiner Art dastehen. Es ist in der Gegend des Soracte in einem Acker gefunden worden und wurde für das Museum des Campo santo erworben. Wie unsere Abbildung zeigt, besteht es aus dem constantinischen Monogramm, das nicht, wie es sonst häufiger vorkommt, in einen Kranz gefasst und eingeschlossen ist, sondern auf welches sich ein Kranz legt, der hiewiederum als Fassung eines ovalen Medaillons mit Portraitkopf im Relief dient; dasselbe ist auf die Stäbe des Monogramms innerhalb des Kranzes aufgeheftet. Die Stäbe laufen an den Enden kugelförmig aus. Der Ring, welcher sich durch das Auge der P legt, lässt über den Zweck des Gegenstandes, auf der Brust getragen zu werden, keinen Zweifel. Das Monogramm ist von Silber, der Kranz und der Ring von Bronze, der Kopf aus Knochen. Durch die Oxydation ist der Grünspan in den Knochen gedrungen und hat ihm einen blassgrünen Ton gegeben. Auf der Kehrseite ist über die Kreuzung der sechs Stäbe des Monogramms und hinter dem Medaillon ein kleines rundes Silberplättchen geheftet, mit eingeritztem Kreise, von welchem sechs Radien, den Stäben des Monogramms entsprechend, nach dem Rande der Scheibe auslaufen.

Die Form des Monogramms, wie die Arbeit an dem Portrait weisen das Stück an das Ende der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts.